Zum Leserbrief zum Thema Hostie: Das Geheimnis von Weihnachten

Description

Am 12. Dezember 2016 verÃ¶ffentlichte die Fuldaer Zeitung einen Leserbrief von Frau Vera SchÃ¶ppner aus Flieden zum Thema Hostie. Frau SchÃ¶ppner kritisierte in ihrer Einlassung die ihrer Meinung nach offenbar vÃ¶llig unzureichende Darstellung des Themas Hostie in einem frÃ¼heren Artikel der Fuldaer Zeitung.

Denn aus ihrer Sicht sei die Hostie natÃ¼rlich viel mehr als nur ein rundes GebÃ¤ckstÃ¼ck, das zur Erinnerung an Jesus gegessen werde. So hatte die Zeitung das wohl in der Rubrik Â¨Kinderleicht erklÃ¤rtÂ¨ dargestellt.

#weniger glauben

Die Hostie – harmlose Backoblate oder symbolisch-kannibalistisches Ritual?

Geht man von der katholischen Lehre aus, dann hat Frau LÃ¶ffler natÃ¼rlich recht: Denn diese Lehre verlangt von ihren AnhÃ¤ngern tatsÃ¤chlich und allen Ernstes, dass diese es fÃ¼r wahr halten, dass die Backoblate in den Leib von Jesus verwandelt wird. Gleiches gilt fÃ¼r den Messwein, der nach der Â¨VerwandlungÂ¨ das Blut von Jesus sein soll.

Es handelt sich also ausdrÃ¼cklich nicht um ein Essen, um an eine vormittelalterliche Legende zu erinnern. Sondern, rational betrachtet, um einen kannibalistischen Ritus. Eine Zeremonie, bei der die AnhÃ¤nger es fÃ¼r wahr halten sollen, dass sie den Leib Christi essen und das Blut Christi trinken.

Diese bizarre AbsurditÃ¤t kann man geistig gesunden und ansonsten vermutlich auch aufgeklÃ¤rten Menschen im 21. Jahrhundert kaum noch vermitteln. Sollte man meinen. Denn Frau SchÃ¶ppner beweist, dass es offenbar sehr wohl Menschen gibt, die mit diesem symbolisch-kannibalistischen Ritus nicht nur keine Probleme haben. Sie hÃ¤lt ihn offenbar fÃ¼r existentiell bedeutsam fÃ¼r die irdische Wirklichkeit.

ReligiÃ¶ser Wunsch und irdische Wirklichkeit

Da es sich auch nach einer Â¨WandlungÂ¨ bei einer Backoblate in eine Hostie um genau dieselbe Backoblate handelt wie vorher, spielt es eigentlich keine groÃ?e Rolle, was sich deren Konsumenten dabei vorstellen. Ob sich jemand sein *Verlangen* von einem *SeelenbrÃ¤utigam* stillen lÃ¤sst oder eben so tut, als wÃ¼rde er einen Menschen verspeisen, ist jedem selbst Ã¼berlassen.

Und natÃ¼rlich ist es auch jedem selbst Ã¼berlassen, solche Handlungen fÃ¼r irgendwie bedeutsam zu halten. **Frag- und kritikwÃ¼rdig wird es meiner Meinung nach erst, wenn Kinder mit solchen Wahnvorstellungen infiziert werden.** Denn ich halte Menschenopfer, egal ob Â¨in echtÂ¨ oder nur gespielt, fÃ¼r abstoÃ?end und menschenunwÃ¼rdig.

Die Geduld des AllmÃ¤chtigen

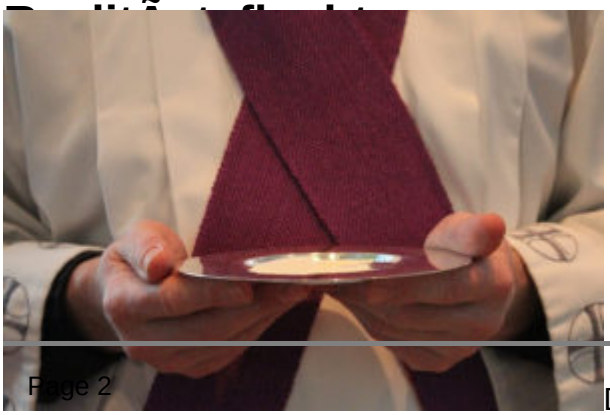
Wer meint, eine literarische Kunstfigur aus dem Vormittelalter kÃ¶nnte dafÃ¼r sorgen, dass Menschen von einer SÃ¼nde erlÃ¶st werden, mit der dessen gÃ¶ttlicher Vater die Menschen dereinst bestraft hatte, kann natÃ¼rlich wie Frau SchÃ¶ppner die permanente Abwesenheit des WÃ¼stengottes aus der Bronzezeit mit dessen unglaulicher Geduld begrÃ¼nden.

Dass Geduld im Falle eines angeblich allmÃ¤chtigen, allwissenden und allgÃ¼tigen Gottes bedeutet, dass dieser entweder nicht allmÃ¤chtig, allwissend oder allgÃ¼tig ist, scheint Frau SchÃ¶ppner nicht bewusst zu sein. Denn wieso stattet dieser Gott seine SchÃ¶pfung erst mit einem angeblich freien Willen aus, um sie dann dafÃ¼r zu bestrafen, wenn sie diesen dazu nutzen, sich ihm nicht unterwerfen zu wollen?

Wenn Gott etwas gegen Leid und Elend tun kÃ¶nnte, es aber nicht tut (weil er so geduldig ist), dann ist er ein Sadist. Wenn er etwas dagegen unternehmen wollte, aber nicht kann, dann ist er nicht allmÃ¤chtig. Und wenn Gott etwas gegen Leid und Elend tun kÃ¶nnte und auch wollte, aber nichts davon weiÃ?, dann ist er nicht allwissend.

Die einfachste, offensichtlichste und einleuchtendste ErklÃ¤rung ist, dass Gott nicht existiert. Schon gar nicht mit den Eigenschaften, die ihm die Menschen zuschreiben. Denn bis heute ist absolut nichts sicher und unzweifelhaft auf das Wirken eines solchen Gottes zurÃ¼ckzufÃ¼hren. Deshalb ist es auch nicht Gott, der etwas bewirkt. Sondern die Vorstellungen in den KÃ¶pfen der Menschen, die an ihn glauben.

Und wozu Menschen fÃ¤hig sind, die sich auf eben diesen Gott Jahwe berufen haben, zeigt ein Blick in die zehnbÃ¤ndige Kriminalgeschichte des Christentums.



Jahrhundert sind viel zu real, als dass man ihnen heute noch mit archaischen Riten und absurden Zeremonien sinnvoll begegnen kÃ¶nnte. ReligiÃ¶se Moralismen aus der Bronzezeit und aus dem Vormittelalter lassen sich kaum noch mit unseren heutigen ethischen Standards in Einklang bringen. Was aber auch gar nicht nÃ¶tig ist (auÃ?er fÃ¼r Theologen, die damit ihr Geld verdienen).

Denn heute steht kein WÃ¼stengott mehr an oberster Stelle, sondern die WÃ¼rde und Freiheit des Individuums. Unsere heutige Gesellschaftsordnung sichert jedem das Recht zu, sich die Wirklichkeit nach persÃ¶nlichen Vorstellungen beliebig zu gestalten. Egal, was jemand fÃ¼r wahr oder bedeutsam hÃ¤lt.

Was hatte wohl die Kinderredaktion der Fuldaer Zeitung bewogen, das absurde Thema Transsubstantiation (Verwandlung) als Erinnerungsessen zu verharmlosen? Und wasÂ meint wohl Frau SchÃ¶ppner, wÃ¤re anders, wenn Menschen diese Verwandlung einer Oblate in eine Hostie und damit in Menschenfleisch tatsÃ¤chlich fÃ¼r wahr halten wÃ¼rden? Wie wÃ¼rde Frau SchÃ¶ppner eine andere als ihre eigene religiÃ¶se Ideologie einschÃ¤tzen, in der die AnhÃ¤nger das Fleisch des Gottessohnes in Form einer Hostie essen sollen?

#wenigerglauben

Category

1. FundstÃ¼cke

Tags

1. hostie
2. oblate
3. RealitÃ¤tsverweigerung

Date Created
12.12.2016